



# Qi – eine Palast-Phantasie

Frank Nimsgern



Weltpremiere der Revue in Berlin –  
Musik von Frank Nimsgern

Der seit einigen Spielzeiten ins Schlingern geratene Berliner Friedrichstadt-Palast-Tanker, größtes Revuetheater Europas mit der größten Bühne der Welt (nix Met, Scala, Las Vegas und andere Groß-Unterhaltungstempel!) ist wahrscheinlich gerettet.

Mit der neuen „Qi-Palast-Phantasie“, die im Oktober Weltpremiere feierte, sind alle Betroffenen klar aus dem Schneider – und allen Totsagern bleiben die Untergangswünsche in den Auguren-Kröpfen stecken! Offenbar ist der neue Intendant, Berndt Schmidt, der richtige Kapitän für dieses Schlachtschiff zeitgenössischer Bündelung von Artistik, Bühnen-Hokuspokus, rasanten Ballettnummern und süffigen Musikarrangements.

Zu dem Buch von Oliver Welke hält Jürgen Nass als Regisseur alle Szenen am reibungslosen Laufen. Was aber in diesem Fall „Buch“ und „Regie“ bedeuten könnten, bleibt unerfindlich.

So trägt die Haupt-„Schuld“ an diesem Erfolg der saarländische Komponist, Arrangeur und Produzent Frank Nimsgern. Denn seine sinfonisch konzipierte Klangmagie und -regie schafft den roten Faden, der die aus bühnentechnischen Gründen (Eis-, Wasser-, Feuer- und Luftnummern im Wechsel) aneinandergereihten Bilder international gefeierter Top-Acts zusammenführt, -fügt und -hält; und all dies letztlich zu einem grandiosen Seh- und Hörerlebnis werden lässt.

Wer diese zunächst beliebig scheinende Reihung von Instrumentalstücken, Ballettnummern, Songs und Balladen einzuordnen versucht, muss bei Gregorianik und Renaissance anfangen – sich dann über Vivaldi-, Wagner- und Tschaikowsky-Reminiszenzen bis hin zu Folk- und Tribal-Sequenzen ins Hier und Heute akustisch hinüber retten.

Wie Nimsgern unter Benutzung seiner 2007 uraufgeführten „Saar-Suite“ für die „Flying Cranes“ (fliegende Kraniche) eine fast 16-minütige Luftshow entwickelt, die die Artisten stützt, unterstützt und zu atemberaubenden Höchstleistungen „trägt“... Chapeau!

Das orchestrale Gewand dieser Partitur entspricht ganz und gar nicht dem üblichen Mainstream. Fast kammermusikalisch werden gewisse Instrumentalfarben eingesetzt: Cello, Oboe, Gitarre, Akkordeon, Trompete in höchster Lage etc. Dann wieder flirrende



Geigenglissandi, ohrenbetäubende Brass-Fontänen und polyrythmische Schlagzeugkaskaden ... Irgendwann erwartet man von diesem Könnern die „Eastside-Story“ des 21. Jahrhunderts!

Als Leitmotiv der ganzen Show erscheinen die Songs „Qi for Life“ und „Somewhere in Heaven“ (der das Potenzial zu einem Welt-Hit hat!) in den unterschiedlichsten Bühnensituationen und immer wieder in anderer musikalischer Verpackung.

Leider sucht man den Komponisten vergeblich auf Plakaten, Werbeträgern und Titelseiten. Im Einlage-Flyer des Programms ist bei den einzelnen Takes sein Name nur winzig zu lesen – wenn und falls man eine Lupe im Dunkeln bedienen kann.

Bei einem über zweistündigen Musikarrangement, das auch ohne Bühnengeschehen (CD hören!) äußerst abwechslungsreich rüberkommt, kann man die Quasi-Negierung dieser Arbeit nur musikignoranten Neidhammeln zuschreiben!

Dem Berliner Haus kann man nur wünschen, dass der Erfolg dieser „Qi-Phantasie“ lange anhält!

